

ab- so für- rne cht tief- en: stu- rier an cht ave ann
Bauzeit ja nicht einstellen“) soll der Speicher fertig sein. Wenn alles glatt geht – nicht nur weil das Bildungsministerium das Geld vom Finanzressort auch bewilligt bekommen muss; sondern auch weil niemand weiß, worauf die Bauarbeiter stoßen werden. Kaufmann: „Dort hat noch nie wer gegraben – die Archäologen sind schon sehr gespannt.“

**Wissens-
speicher,
unterirdisch:
Die gläserne
Decke soll
Lesen und
Arbeiten bei
Tageslicht
ermöglichen.**
Montage:
Kaufmann



Mehr Geld, aber auch mehr Armut

Armut um drei Prozent gestiegen – „Am Arbeits- und Wohnungsmarkt gegensteuern“

Wien – Da haben die Wienerinnen und Wiener auf den ersten Blick leicht lachen: Wer in der Großstadt lebt, kann wegen des besseren Arbeitsmarktes und lukrativeren Jobs auch mit mehr Geld rechnen. Genau 15.100 Schilling (1097 €) darf jeder statistisch pro Kopf und Monat für sich ausgeben. Damit verfügen die Einwohner Wiens über um durchschnittlich 17 Prozent mehr Einkommen als die Bewohner in Restösterreich. Allerdings: Die Wiener müssen dafür auch höhere Kosten für ihre Wohnung in Kauf nehmen, weil das Mietniveau in Großstädten generell höher ist.

Die Stadt Wien hat sich von der SRZ Stadt + Regionalforschung GmbH hinsichtlich der Einkommens- und Armutssituation mit dem Rest des Bundesgebietes vergleichen lassen. Nicht erhoben wurde – nach Aussagen von Studienpräsentatorin Heidrun Feigelfeld – die Situation in den einzelnen Bundesländern oder den Landeshauptstädten zu Vergleichszwe-

cken, weil „die Stadt ihre Position nur im Vergleich zur gesamtösterreichischen Situation erhoben haben wollte und zudem die Aussagekraft der Daten auf Stadt- und Landesebene zu gering ist“.

Armut im Steigen

Größer wurde auch die Kluft zwischen den Ärmern in der Stadt und jenen, die sich fast alles leisten können. Diesem Trend will Finanzstadtrat Sepp Rieder (SP) mit arbeitsmarkt- und wohnungspolitischen Maßnahmen begegnen. Vor allem hinsichtlich der Diskussion um die Gemeindebauten „ist das Heil nicht in der Privatisierung zu suchen“. Im internationalen Weltbank-Vergleich punkte Österreich hinsichtlich der Einkommensverteilung in der Bevölkerung und der Armut aber mit guten Werten, so Rieder weiter.

Insgesamt ist in Österreich die Armut leicht gesunken, in Wien aber seit 1981 (4,1 Prozent) um fast drei Prozent gestiegen. Dennoch liegt Wien

mit sieben Prozent „Armutquote“ unter dem Bundeswert von 9,6 Prozent. Die Armut ist in der Studie auf Haushalte bezogen, in denen das Pro-Kopf-Einkommen unter 6735 Schilling liegt (errechnet sich aus der Hälfte des Mittelwertes aller heimischen Pro-Kopf-Einkommen).

Insgesamt haben die Bundesländer – ohne Wien – hin-

sichtlich der Armut aufgeholt, sich der „Armutspiegel“ zwischen der Großstadt und ländlichen Gebieten also angenähert. Früher hatte Wien einen deutlichen „Wohlstandsvorsprung“. Der ist – unter anderem wegen der verstärkten Zuwanderung in die Großstadt und einer höheren Arbeitslosigkeit – nun geschmolzen. (aw)

NAMEN

Hexametrisches Gottesurteil



Über einen Gott hält man nicht jeden Tag Gericht. Nicht einmal, wenn man als Präsident des Wiener Jugendgerichtshofes sonst mit Gesellen zu tun hat, die sich auch für unsterblich halten. Darum sprach Udo **Jesionek** am Montag im Tempel Recht: Im Theseustempel. Dort wurde – launig nach Ovidischer Vorgabe und als Stegreifdramolett – ein „Tribunal gegen Jupiter“ abgewickelt: Jupiter, „alias Zeus“ (Caspar **Einem**, Foto) hatte sich wegen Vergewaltigung, Freiheitsberaubung sowie Anstiftung zum Mord zu rechtfertigen – zeigte aber wenig Einsicht: „Das Zusammenkommen mit einem Gott – noch dazu dem Göttervater – hat für Frauen ihren Reiz“, sah der Herr der Blitze nicht ein, dass Io (die Juristin Anna **Sporrer**) ihm nicht einmal im Nebel nah sein wollte. Und die Verwandlung in eine weiße Kuh bei Heras (Elfriede **Hammerl**, Foto) Herannahen nicht einmal mäßig leiwand fand.

Das Gericht schloss sich – in Hexametern – der Anklage an: Da es „am Olymp keine Mediation gibt“ (Jesionek) hat der Obergott nun die Wahl, Sisyphus für einen zweimonatigen Urlaub abzulösen – oder aber Ochs zu werden: „Dass alle weiblichen Wesen sich spottend erheitern im Wissen/Jupiters Kraft ist erloschen und Amor meidet ihn fernhin.“ Gott bat um Bedenkzeit. (rott) Foto: Hendrich

CITY FAX RETOUR

An den STANDARD z. Hd. Roman Freihsl

Betrifft: Namensuche für die neuen U-Bahn-Garnituren

Schon der „Silberpfeil“ bekam seinen Namen von unseren Kunden. Wir setzen daher auch diesmal wieder voll auf die Kreativität unserer Fahrgäste. Die Wiener Linien wollen die Wiener-U-Bahn ganz sicher nicht „versilbern“, weil von einer Privatisierung vorrangig Privatunternehmen profitieren und nicht Stadt oder Kunden. Daher setzen wir als deutliches Signal bei den neuen U-Bahn-Garnituren bereits weniger Silberfarbe ein. Trotzdem vermittelt das Erscheinungsbild einen Hauch von Luxus. Diesen bieten wir aber zum, auch im internationalen Vergleich, gewohnt günstigen Tarif.

Günther Grois, Direktor der Wiener Linien